

Persönliche Erklärung zur Umbenennung des Frauenreferats zum QueerFeministischen Referat

Ich möchte diese Erklärung mit der Klarstellung eröffnen, dass ich die Einrichtung eines QFR unterstütze und für überfällig halte. Jedoch sollte dies nicht auf Kosten des Frauenreferats gehen. Das begründet sich der Zugänglichkeit, meinem Sträuben gegen eindimensionale neoliberale Politik und die Schwächung der Stimme von Minoritäten.

In dem Versuch das Frauenreferat für weitere Gruppen zu öffnen befürchte ich, dass hier genau das Gegenteil passieren könnte. Das Label QueerFeministisches Referat suggeriert, dass das Referat nur noch Personen repräsentiert, die sich entweder als Feminist*in oder als Queer identifizieren; auch wenn dies nicht die Intention ist. Gerade in seiner Funktion als niedrigschwellige Anlaufstelle für Frauen wird das Referat unschärfer in seinem Auftritt. Nicht alle Frauen identifizieren sich als Feministinnen – obgleich sie potentiell feministische Standpunkte vertreten. Das hat zum Teil auch mit der Sprachbarriere zu tun. Ich möchte darauf hinweisen, dass unser Campus zu 11% aus internationalen Studierenden besteht. Aber auch die deutschsprachigen Studierenden sind nicht zwangsläufig dem Vokabular des Gender-Deutsch mächtig. Dahingegen wird das Wort „Frau“ meist in der ersten Deutschstunde beigebracht. Durch das Label „QueerFeministisches Referat“ befürchte ich nach Gesprächen mit einigen Cisgender Kommilitoninnen, dass das Referat nicht mehr als Anlaufstelle für Frauen wahrgenommen wird.

Das Ersetzen des Frauenreferats sendet auch ein falsches politisches Signal. Es suggeriert, dass die Frauenbewegung sich eindimensional in eine Richtung bewegt. Eine Phase wird abgeschlossen und eine neue begonnen. Schon in den 70ern argumentierte Herbert Marcuse gegen diese Logik aus dem neoliberalen Handbuch. Eine multidimensionale Politik zeichnet sich dadurch aus, dass mehrerer Momente einer Bewegung parallel existieren und somit zur Diversität von Meinungen beitragen. Mit Blick auf die immer noch herrschende Benachteiligung von Frauen interpretiere ich die Ersetzung des Referats als Löschung vorhandener Probleme. Ein finanzielles Argument gegen die Existenz zweier Referate ist Ausdruck ebenjener eindimensionalen Politik.

Lösungen eines Frauenreferats können auch zu Lösungen eines QueerFeministischen Referats beitragen. Jedoch können innerhalb der Referate Probleme schärfer formuliert werden und zusätzliche Stimmen in den Diskurs einbringen. So argumentiert Patrisse Cullors, Gründerin von „Black Lives Matter“, dass eine heterogene Allianz von Minoritätsvertretungen effektiver ist, wenn nach Überschneidungen gesucht werden, jedoch Gruppen unabhängig voneinander agieren. Die Antithesen, die in einem QueerFeministischen Referat formuliert werden, sind wahrscheinlich andere als in einem Frauenreferat. Beide Referate sollten jedoch von den Verhandlungen mit den dominanten Thesen der Gesellschaft des jeweils anderen profitieren.

Ich bitte darum, dass in die Diskussion einfließt, ob das Frauenreferat nicht erhalten bleiben kann und ein QueerFeministisches Referat neugegründet wird. In dem Falle, dass dies nicht möglich sein sollte, muss eine klar erkennbare Anlaufstelle für Frauen errichtet werden, die auch mit wenigen Deutschkenntnissen als solche identifizierbar ist. Ich möchte auch nicht die Motivation meiner Erklärung verbergen. Seit ich im Studierendenparlament bin

Iowa City, den 19.04.2017

setzte ich mich für eine bessere Integration von Internationalen Studierenden an dem Leben am Campus ein. Für mich gehört dazu auch, dass auch Stellen geschaffen werden, die für Studierende, die keinen privilegierten Zugang zur deutschen Sprache haben, klar erkennbar und niedrighschwellig zugänglich sind, wozu ich auch das Frauenreferat zähle. Die Umbenennung könnte das Referat insbesondere für diese Gruppe von Studierenden entfremden.